

SOMALIA

# Im Visier der Anti-Terror-Allianz



US-Soldat: Jetzt noch mit Weihnachtsmütze in Afghanistan - im neuen Jahr im Einsatz in Somalia?

(Foto: epa)

**Auch wenn die USA derlei Absichten bislang dementiert haben - die Gerüchteküche um einen möglichen Einsatz der Anti-Terror-Allianz in Somalia brodelt weiter.**

Seit dem 11. September ist der lang erhoffte Frieden am Horn Afrikas wieder einmal in weite Ferne gerückt. Noch immer zählt das von erbitterten Clanfeinden erschütterte Somalia zu einem der ärmsten und meist verwüsteten Ländern der Erde. Doch die Amerikaner, so scheint es, haben mit dem ostafrikanischen Land noch einige Rechnungen offen. Es war dies der Ort, an dem die USA 1995 unter Führung von George Bush senior die einzige militärische Niederlage seit dem Vietnamkrieg hinnehmen mussten. Dass Somalia zudem als möglicher Zufluchtsort Osama bin Ladens ins Kreuzfeuer amerikanischer Terrorbekämpfung rückt, erhöht die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs der USA.

## Angst im Somaliland

Auch in dem im Nordwesten liegenden Splitterstaat Somaliland geht die Angst um. Die Angst, zurückzufallen in das Chaos des Krieges und der Anarchie und all das zu

verlieren, was man sich in den letzten Jahren des Friedens mühevoll aufgebaut hat. Die im Nordwesten Somalias liegende Republik erklärte sich bereits 1991 unabhängig. Die USA, aber auch der Nachbarstaat Äthiopien, leisteten den separatistischen Bewegungen im Norden des Landes humanitäre und militärische Hilfe. Die USA erhielten dafür das Recht, den Marinestützpunkt der ehemaligen sowjetischen Militärbasis in Berbera zu nutzen. Da das von Dürre geplagte Land mit seiner notdürftigen Infrastruktur bis zum heutigen Tag international nicht anerkannt wird, wagt der Präsident des Landes, Mohammed Ibrahim Egal, einen gefährlichen Spagat.

Auf der einen Seite gewillt, die internationale Allianz gegen den Terror zu unterstützen, bietet er den USA nicht nur die Nutzung des Hafens, sondern zudem die ebenfalls von den Sowjets erbaute Fluglandebahn in Berbera an. Sie ist die größte ihrer Art in

Ostafrika und könnte in Friedenszeiten als Notlandepläne für die Space Shuttle Mission dienen. Präsident Egal weiß sehr genau um die strategische Wichtigkeit seines Angebotes. Denn sollten die Angriffe der Anti-Terror-Allianz auf Ziele in Somalia, Irak oder den Sudan ausgeweitet werden, so wäre sein Land eine attraktive Basis für den "Kampf gegen den Terror". In Diplomatenskreisen wird vermutet, dass der Präsident Somalilands damit auf die lang ersehnte internationale Anerkennung und den daraus resultierenden Wirtschaftsaufschwung spekuliert.

Doch der Druck radikal islamischer Kräfte in den eigenen Reihen wächst täglich. Als die Bush-Regierung Anfang November den mehr als fraglichen Entschluss fasste, sämtliche Konten des größten somalischen Telekommunikationskonzerns "al-Barakaat" einzufrieren, ging eine Welle der Empörung durch das Land.

Al-Barakaat wurde - trotz unsicherer Beweislage - vorgeworfen, fundamentalistische Terrorgruppen wie die "al-Ittihad al-Islam" zu unterstützen. Der größte Arbeitgeber des Landes stritt die Beschuldigungen zwar vehement ab, musste sich dem Entschluss der USA aber am Ende beugen. Nicht nur die internationalen Telefon- und Internetverbindungen des Landes kamen dadurch zum Erliegen, sondern auch der gesamte, für die Somalis lebenswichtige Geldtransfer aus dem Ausland. Über 70 Prozent der somalischen Bevölkerung sind auf Geldüberweisungen der somalischen Diaspora angewiesen. Diese belaufen sich insgesamt auf bis zu 500 Millionen Dollar jährlich. Aus Mangel an regulären Banken, der wiederum auf die internationale Ächtung des Landes zurückzuführen ist, laufen die Überweisungen allesamt über Geldtransferinstitute. Auch der Barakaat-Konzern unterhielt mehrere Filialen dieser Institute in Europa und Übersee. Laut eines Berichts des Nachrichtenmagazins "Der Spiegel" haben seit November die Geldtransfers aus dem Ausland um die Hälfte abgenommen, was unweigerlich zur weiteren Inflation sowie einer enormen Preissteigerung führen wird. Besonders hart trifft dies den von lang anhaltender Dürre geplagten Süden des Landes, wo schon jetzt mehr als 800.000 Somalis auf Hilfslieferungen aus dem Ausland angewiesen sind.

"Die Menschen am Horn von Afrika sind zutiefst verärgert und böse auf die USA", berichtete eine ZDF-Reporterin noch im September. Nach dem 11. September gingen in Mogadishu Tausende Menschen auf die Straßen, um gegen die Politik der Amerikaner zu demonstrieren. Viele trugen Bilder von Osama bin Laden und Transparente, auf

denen zu lesen war: "Osama bin Laden, Held des Islams." Am Ende der Demonstration verbrannte die aufgebrachte Menge amerikanische und israelische Flaggen.

Während sich die Regierung Somalias zumindest auf nationaler Ebene in Zurückhaltung übt, weist der Präsident Somalilands indes alle Vorwürfe von sich, Osama bin Laden könnte in seinem Land Unterschlupf finden oder gefunden haben. Auf einer kürzlich in Somaliland abgehaltenen Pressekonferenz brachte ein Diplomat die somalische Lage diesbezüglich auf den Punkt, als er sagte: "Bei einem Kopfgeld von 25 Millionen Dollar bräuchte bin Laden eine Menge Leibwächter, sowie ein sehr gutes Versteck. Denn Somalis reden eindeutig zu viel und jeder will das Geld."

## Auch in Somalia: Warlords und Terroristen

Ein weiterer Splitterstaat im Nordosten Somalias ist die autonom verwaltete Region Puntland. Der erst 1998 gegründete Staat steckt zurzeit in einer tiefen politischen Krise. Der ehemalige Staatschef Puntlands, Abdullahi Yussuf, beschuldigte seinen neugewählten Nachfolger, Jama Ali Jama, die Terrorgruppe "al-Ittihad al-Islam" in Puntland zu unterstützen. Ein politisch kluger Schachzug, wie sich zeigen sollte, denn kurz darauf entsandete die äthiopische Regierung, mit Rückendeckung der USA, mehrere hundert Truppen in die Region und verhalf Yussuf mit Waffengewalt so wieder an die Macht. Bei den Gefechten in Puntland kamen Schätzungen zufolge mehrere Hundert Menschen ums Leben. Westliche Geheimdienste vermuten schon seit längerem Ausbildungscamps der somalischen Fundamentalistenorganisation "al-Ittihad" in Puntland sowie im Süden Somalias. Die Terrorgruppe soll unter anderem an der Ermordung von achtzehn amerikanischen Soldaten 1993 in Mogadishu beteiligt gewesen sein und Verbindungen zu Osama bin Ladens al-Qaida besitzen. Auch die in Deutschland inzwischen verbotene Vereinigung um den so genannten "Kalifen von Köln" soll rege Kontakte zu den Gotteskrieger in Somalia unterhalten haben. Nach Auskünften des äthiopischen Geheimdienstes waren es auch Kämpfer der "al-Ittihad", die bei den Bombenanschlägen 1998 in Kenia und Tansania ihre Hände im Spiel hatten - an stichhaltigen Beweisen fehlt es aber bislang.

Die von den Amerikanern unterstützte Regierung in Addis Abeba ließ schon in der Vergangenheit keinen Grund aus, sich in die Politik des verfeindeten Nachbarstaates einzumischen. Zum einen, um weitere Abspaltungsversuche

der größtenteils von Somalis bewohnten äthiopischen Region Ogaden zu verhindern und zum anderen, um der Gründung eines vereinigten islamischen Somalias in unmittelbarer Nähe des christlich-orthodoxen Landes vorzubeugen. Ob die USA jedoch mit Äthiopien einen glaubhaften Partner im Kampf gegen den Terror gefunden haben, ist zu bezweifeln. Denn geradezu widersprüchlich erscheint die Tatsache, daß der in Mogadishu herrschende, streng fundamentalistische Warlord, Muse Sudi, von der äthiopischen Regierung Unterstützung erfährt. Der "Amir-ul-mu'minin" (Führer der Gläubigen), so nennt sich Muse, ist ein eiserer Verfechter der Scharia (islamisches Gottesgericht) und wird unter anderem auch für die Entführung ausländischer Entwicklungshelfer verantwortlich gemacht.

## USA dementieren

Dass die USA im Zusammenhang mit ihrer Offensive gegen den Terrorismus zum ersten Mal nach dem Debakel 1995 mit der "Operation Hoffnung" Angriffe auf Puntland und Somalia offenbar nicht ausschließen, dafür sprechen verschiedene Anzeichen: Seit geraumer Zeit schon operieren amerikanische Spionageflugzeuge über somalischem Gebiet, während sich internationale Flottenverbände vor der Küste sammeln. Die deutsche Tageszeitung "Die Welt" schrieb zudem, dass auch 2000 deutsche Marinesoldaten Anfang nächsten Jahres an das Horn von Afrika verlegt werden sollen. Ein deutsches Vorauskommando soll schon in der ehemaligen französischen Kolonie Dschibuti eingetroffen sein.

Aus Pentagon-Kreisen wird ein möglicher Anti-Terror-Einsatz bislang allerdings vehement dementiert. US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld wies erst vergangene Woche alle Spekulationen über einen geplanten Militärschlag gegen Somalia zurück.

Ralf Wannewetsch

*Der aus Lauffen am Neckar stammende Autor, Ralf Wannewetsch, war bis 1998 Rettungsassistent beim Deutschen Roten Kreuz. 1999 erhielt er den ersten Auftrag für ein deutsches Minenräumprojekt in Angola. 2001 folgte der zweite Auslandseinsatz, diesmal in Somaliland. Für die woxx schreibt er zum ersten Mal.*